





FELICITAS GOERKE

*Weīst du,  
wo die T̄ne schlafen?*

ILLUSTRATIONEN VON ANKE CYFFKA





# *Inhalt*

## *DAS MÄRCHEN:*

*WEISST DU, WO DIE TÖNE SCHLAFEN?* . . . . . 8

## *NACHKLANG:*

*WER SOLLTE DAS BUCH LESEN?* . . . . . 85

*WIE KAM ES ZU DIESER GESCHICHTE?* . . . . . 85

*VERWANDLUNG – JETZT ZÄUBERST DU!* . . . . . 86

*RÜCKSCHAU – MUSIKNOTEN ZUM LIEBHABEN* . . . . . 88

*VERWANDLUNG – LÖSUNG* . . . . . . . . . . . 88

*WIE KANN ES NUN WEITER GEHEN?* . . . . . . . . . 89

*DANKESWORTE* . . . . . . . . . . . . . . . . . 90





# 1

Es war einmal ...

Nein, jetzt in diesem Moment im tiefen Taunus auf einer kleinen Lichtung spielt ein junger Fuchs im hohen Gras. Er springt freudig hin und her. Dabei wackelt lustig sein dichter Schwanz mit einer schönen weißen Spitze daran. Wie herrlich das Gras am Bauch kitzelt! Vor lauter Freude macht das Füchslein immer höhere Sprünge in die Luft. „Oh, das ist so schön hier oben! Fliegen muss himmlisch sein!“, ruft das Füchslein übermütig.

Nachdenklich setzt es sich ins Gras. Es weiß, alle Tiere, die fliegen können, haben Flügel. Und Füchse haben keine Flügel. Das Füchslein, das übrigens Fee heißt, fängt an zu träumen. Denn das darf man ja. Und es tut so gut. „Und, wenn ich selbst Flügel hätte? Am liebsten leuchtend grüne! Und jeder Flügel hätte die Form eines Herzens! Das fühlt sich wunderbar an, so richtig gut, träumt Fee vor sich hin.

Plötzlich spürt sie einen zarten Wind in ihrem Fell. Der flüstert ihr leise zu: „Cidé-Fegah.“ Wie ein Hauch erklingt dieses Wort. Fee schaut sich erstaunt um. „Ist da jemand?“, fragt sie zaghaft. Keine Antwort. Nur der Hauch von Cidé-Fegah.

„Cidé-Fegah“, wiederholt Fee im Flüsterton. Verzaubert murmelt sie dieses Wort vor sich hin ... Doch was ist das? Da ist etwas auf ihrem Rücken! Es schimmert grün! Und oh! Es hat die Form von zwei Herzen! „Ich hab' Flügel!“, ruft Fee aufgeregt. Nur, wie soll sie mit den Dingern fliegen? Vor lauter Aufregung wedelt nicht nur ihr schöner buschiger Schwanz, sondern es flattern auch ihre Flügel. Noch bevor sie nachdenken kann, fliegt Fee schon über die kleine Lichtung.

Das ist himmlisch! Traumhaft! ... Immer mutiger wird Fee. Sie fliegt auf und ab, immer schwungvoller, höher und schneller. Fee ist ganz begeistert. Sie ist völlig aus dem Häuschen. Vorsicht! Da ist ein dicker Ast! Zu spät – etwas unsanft landet das mutige Füchslein auf diesem Ast, hoch oben in einer Buche. „Ui“, seufzt Fee, „da habe ich noch mal Glück gehabt.“

Erschöpft bleibt sie genau dort sitzen, wo sie gelandet ist. Sie spürt, wie ihr kleines Herz klopft. Der Flug war sehr tollkühn von ihr. Jetzt muss sie erst einmal verschnaufen. Nachdem Fee sich ein bisschen ausgeruht hat, sieht sie, wie weit sie von hier oben über die Baumwipfel des Waldes schauen kann. Beindruckend!

Und jetzt? Sind die Flügel überhaupt noch da? Ja, Gott sei Dank! Denn sie will schließlich wieder zu ihrer geliebten Wiese zurück.



Doch heute will sie nicht mehr fliegen. Sie ist müde. Sehr müde. Ihr fallen die Augen zu. Schon ist sie eingeschlafen und rutscht in eine kleine Schlafmulde im Ast. Die war ihr vorher gar nicht aufgefallen. Nun liegt sie sicher wie in einem gemütlichen Bettchen. Zusammengerollt träumt Füchslein Fee von ihrem Abenteuer.

## 2

Am nächsten Tag wacht Fee bereits in der Morgendämmerung auf. Ein seltsamer Traum hat sie geweckt: Sie konnte fliegen! Ungläublich schüttelt Fee den Kopf: „Das ist doch unmöglich!“

Sie reckt und streckt sich ausgiebig und purzelt beinahe aus ihrer Schlafmulde. „Ui!“, ruft sie vor lauter Schreck. „Oh weh! Wo bin ich hier? Wie bin ich auf den Baum gekommen?“

Da hört sie eine mürrische Stimme von etwas weiter unten. „Was machst du denn für einen Krach? Endlich bin ich mal nicht vor Sonnenaufgang wach geworden und ich hätte ausschlafen können. Und jetzt kommst du und machst solch einen Lärm!“, brummelt es unausgeschlafen.

„Wer spricht denn da?“, fragt Fee erstaunt und zaghaft nach unten. Sie lehnt sich nun ein klein wenig nach vorne und traut ihren Augen nicht: Unter ihr, in einer Hängematte, liegt gemütlich – ein Esel!





„Ich bin Emil, man nennt mich auch den Superhelden oder Super-Emil“, antwortet der Esel und zwinkert dem Fuchskind zu. „Emil? Superheld? Jetzt verstehe ich überhaupt gar nichts mehr. Esel leben doch nicht im Baum!?” „Füchse normalerweise auch nicht – glauben zumindest die Menschen“, entgegnet Emil.

„Nun mal zurück zu deinen Fragen. Die erste hast du dir schon beantwortet: Du bist hier oben in einem Baum – auf dem fünften Ast, um genau zu sein. Und nun zu deiner zweiten Frage, wie du hier hoch gekommen bist: Genau so wie ich – du bist geflogen. Mit deinen grünen Flügeln, die aussehen wie zwei Herzen. Sah echt niedlich aus, wie du deine ersten Flugversuche gemacht hast und wie du dann hier oben gelandet bist.“

Fee wundert sich: „Du hast mich beobachtet? Warum?“ Emil braucht nicht lange für eine Antwort: „Ist ganz einfach, wenn du die Kurve nicht bekommen hättest – denn es sah beinahe so aus – und abgestürzt wärst, hätte ich dich aufgefangen.“ Jetzt ist Fee völlig verdutzt. Emil kennt sie doch gar nicht! Und trotzdem wollte er ihr sofort helfen? Verlegen murmelt sie: „Das hättest du für mich getan?“

Emil grinst von einem Ohr zum andern. „Naja, ist doch klar. Wenn etwas droht, schief zu laufen, bin ich da. Deswegen nennen mich die Tiere oft Super-Emil. Ich finde den Namen leicht übertrieben und gleichzeitig ulkig. Ich bin wie ich bin. Ich bin einfach Emil. Und ich bin sehr gemütlich unterwegs und lasse mich nur ungern aus der Ruhe bringen oder aus meinem Schlaf reißen. Ich schlafe zur Zeit nämlich sehr wenig. Das ist ziemlich ärgerlich. Aber sag mal: Wie heißt du denn?“ Er legt die Stirn in Falten.

„Ich bin Fee. Aber sag du mal: Warum schlafst du denn so wenig?“

„Aus einem ganz einfachen Grund: Da gibt es so einen leckeren Duft, der immer kurz vor Sonnenaufgang da ist. Und sobald ich den rieche, will ich wissen: Wo kommt der her? ... Da, hmm, lecker, riechst du das denn nicht?“

Die Sonne ist kurz davor, die Baumwipfel mit ihren ersten Strahlen zu vergolden. Gleich geht sie auf.

# 3

Fee schließt die Augen, hebt die Nase in die Luft und schnuppert: „Ohhh, ahhh, hmm! Wie süß das duftet!“ Ihr Näschen bewegt sich aufgeregt von links nach rechts, von oben nach unten. So gut duftet es hier! Sie kann gar nicht genug von diesem fremden und doch so leckeren süßen Duft bekommen.

„Wo hast du denn schon gesucht?“

Emil seufzt: „Ich habe schon sämtliche Nischen und Baumwipfel ausgiebig durchsucht. Besonders gründlich habe ich mir meinen Schlafbereich zwischen dem vierten und fünften Ast vorgenommen. Vergeblich! Ich habe rein gar nichts gefunden. So gar um den ganzen Baum bin ich schon herumgeflogen.“

„Wie? Du bist geflogen? Mit was denn?“, fragt Fee neugierig.

Emil zeigt stolz auf sein gelbes Kleidungsstück:  
„Na, Superhelden tragen einen Umhang. Weißt du das denn nicht? Damit kann ich fliegen, so wie du mit deinen grünen Herzen.“



Mittlerweile ist der duftige Duft so intensiv, dass beide wie betäubt schweigen und genussvoll schnuppern. Emil unterbricht diese Stille: „Fee, ich habe eine Idee. Wir gehen gemeinsam auf die Suche nach dem Ort, von dem der köstliche Duft aufsteigt. Was meinst du?“

Fee ist sofort einverstanden: „Das ist eine Super-Idee, Super-Emil! Denn zwei Nasen riechen mehr als eine und vier Augen sehen mehr als zwei.“

Eine Frage geht Fee durch den Kopf: Ob sie noch fliegen kann? Emil scheint ihren



Gedanken lesen zu können: „Das ist ganz einfach. Weißt du noch, was gestern geschehen ist, bevor du Flügel hattest und fliegen konntest?“ Natürlich kann sich das kleine Fuchsmädchen erinnern. Das war so magisch bezaubernd!

„Dieser Ort ist ein sagenhaft wundervoller Zauberort“, klärt Emil auf, „so viel habe ich schon herausgefunden. Auch ich habe wie du diesen Hauch gehört, bevor ich fliegen konnte. Und ich habe genau aufgepasst, was ich kurz davor gedacht und getan habe:

Wollen wir fliegen, müssen wir

- uns auf unseren Flug-Wunsch konzentrieren,
- an den Windhauch mit Gänsehaut-Moment denken,
- das magische Flug-Gefühl fühlen und
- fuchsmäuschen still sein.

Dann gelingt es uns ga-ran-tiert, du wirst sehen. - Bereit?“ Fee nickt aufgereggt.

So machen sie es: Sie sind still und konzentrieren sich auf ihren Wunsch. Beide fühlen sich wieder hinein in den Moment, als der Hauch leise zu hören und sanft zu spüren war.

Und tatsächlich! Da ist er schon, der leise Hauch: Cidé-Fegah ...

Emil und Fee murmeln beide verzaubert: „Cidé-Fegah“.



Kurz darauf fliegen die Zwei zusammen um die Buche, um die Nachbarbäume und dicht über die Wiese. Nun können sie der duftigen Wolke folgen. Dabei bemerken sie nicht, wie der Wind mit der Wolke spielt, sie bald hier-, bald dort hin weht. Sie sind vom Duft benebelt und folgen blind ihrer Nase. So finden sie leider nicht heraus, wo der Duft genau aufsteigt.

Dabei ahnen sie nicht, dass sie beobachtet werden.

Hinter einer alten, hohen Fichte steht ein junger Dachs. Es ist das Dachsmädchen Daisy. Sie trägt einen orangenen Pullover mit Kapuze, den sie tief ins Gesicht gezogen hat. Vor Aufregung zittert sie am ganzen Körper, denn sie traut ihren großen, dunklen Augen nicht. Gebannt flüstert sie vor sich hin: „Ohgläublich! Wie machen die das? Was suchen sie bloß? Ich - ich muss sie fragen. ... Nein, ich finde das schon selber raus. – Noch heute Nacht.“



# 5

Emil und Fee suchen und suchen, bis sie müde werden und die Sonne langsam hinter dem Wald verschwindet. Der Tag geht zu Ende. Sie sind erschöpft. Mit letzter Kraft fliegen beide wieder zu ihren Schlafplätzen in der Buche zurück.

Fee rutscht traurig in ihre kleine Mulde auf dem fünften Ast. Sie hatte sich so darauf gefreut, herauszufinden, wo der duftige Duft herkommt.

Emil macht es sich wieder in seiner Hängematte gemütlich. Direkt unter Fee, in dem Raum genau zwischen dem vierten und fünften Ast.

Er möchte seine neue Freundin trösten: „Nun sei nicht traurig, Fee, dass wir heute nichts gefunden haben. Denn weißt du, was das Schönste ist? Du bist da – und ich bin da! Und zusammen sind wir nicht mehr allein. Wie du schon gesagt hast: Zu zweit sehen und riechen wir viel mehr. Ich bin sicher, wir finden gemeinsam heraus, woher dieser leckere Duft kommt.“

Emil macht eine kleine Pause und lächelt glücklich: „Ich wünsche dir eine gute Nacht.“ Von oben erhält Emil keine Antwort, stattdessen hört er ein gleichmäßiges, leises Atmen. Fee ist vor Erschöpfung bereits eingeschlafen. Sie ist im Land der Träume. Wer weiß, vielleicht zeigt sich ihr dort ein Weg zur Quelle des Duftes?

Während sie schlafen, wird es weiter unten in der Buche lebendig: Ein Kerlchen in einer roten Latzhose zündet eine Kerze im Innern des Baumstammes an. Das warme Licht erleuchtet eine Küche. Sie ist blitzsauber und ordentlich. Unter dem Fenster neben dem Eingang steht ein Holzbottich, gefüllt mit Wasser. Wo kommt das her? Draußen fängt eine Blumenranke mit vielen blauen Blüten die Regentropfen auf und leitet sie durch das Fenster in die Küche. Dort sammeln sie sich im Bottich.

Direkt daneben befindet sich ein Herd mit Feuerstelle und einem Kamin darüber. Ein Kessel hängt über dem Herd. Rechts davon sind Holzscheite für das Feuer gestapelt.

Nun wird das Holz im Herd aufgeschichtet, damit es vor Sonnenaufgang nur noch angezündet werden muss.

Neben dem Holzstapel siehst Du ein Schränkchen mit einer Arbeitsplatte. Rechts davon in der Ecke lagert ein Korb mit vielen Eicheln und Bucheckern. Über der Arbeitsfläche hängen Kochwerkzeuge: große und kleine Löffel, Messer in verschiedenen Ausführungen und ein Kochstampfer. Moment – ein Kochstampfer? Was ist denn das? Es ist ein Küchengerät in Form eines kleinen Hammers.

Damit klopft jetzt das fleißige Kerlchen die Eicheln und Bucheckern flach und breit. Das ist mühsam, braucht viel Zeit und dauert bis spät in die Nacht.



## 6

Der Mond mit seinem runden Gesicht steigt langsam über den schwarzen Baumwipfeln des Waldes auf. Es ist Zeit für Daisy aufzubrechen. Im Schutze der Nacht macht sich das kleine Dachsmädchen auf den Weg zu der seltsamen Buche, um die ein Fuchs und ein Esel herum geflogen sind. „Ohglaublich“, murmelt Daisy im Flüsterton vor sich hin.

Langsam, Schritt für Schritt, geht sie auf die Buche zu. Daisy schaut sich vorsichtig um - immer wieder. Sie prüft die Luft mit ihrer feinen Nase. Droht vielleicht Gefahr?

Plötzlich hört sie eine Stimme aus dem Baum. Sie steht inzwischen direkt an dessen großen Wurzeln. Die Stimme klingt fröhlich. „Singt da etwa jemand mitten in der Nacht?“, fragt sich der kleine Dachs. Genau in diesem Moment fällt ihr etwas Hartes auf den Kopf. „Au, das hat weh getan!“



Gleichzeitig ist das Singen verstummt. „Snagga-nalut!“ schallt es durch die Nacht. Vor ihr liegt ein winziger Kochlöffel aus Holz. Das kleine Ding ist der Übeltäter! Sie hebt es auf und schaut ärgerlich nach oben. Aus einer Öffnung schimmert ein warmer Lichtschein, aus dem ein Schatten tritt.

„Wer ist da?“, ruft der Schatten. „Ich“, flüstert Daisy. „Wer ist ich?“ „Ich ist Daisy.“ „Bist du sicher? Ich bin auch ich – und zwar Citellus.“ Schnell wie der Blitz huscht er die Stufen vor der Buche herunter. „Was ist denn hier los, mitten in der Nacht?“, fragt Citellus, ein kleines C-Hörnchen.

Ein C-Hörnchen sieht einem Eichhörnchen sehr ähnlich, hat aber kleinere Ohren und einen kürzeren, weniger puseligen Schwanz.

Es steht nun aufgerichtet und selbstbewusst vor Daisy. Auf seiner roten Latzhose leuchtet ein weißes, gesticktes „C“. Aus zwei riesigen, seitlichen Taschen schauen weitere Kochlöffel heraus.

Erleichtert ruft Citellus: „Da ist ja mein Kochlöffel. Was für ein Glück!“ Daisy hält ihn fest. Sie nimmt all ihren Mut zusammen: „Erst musst du dich entschuldigen. Schließlich ist er mir auf meinen Kopf gefallen und hat mir weh getan.“

Citellus bleibt unbeeindruckt: „Aha. Allerdings müsste sich der Kochlöffel entschuldigen, denn ich habe dir nicht weh getan.“ Daisy traut ihren Ohren